

MBW.T 13 besticht durch seine akkurate Erarbeitung. Selbst neueste Literatur wurde berücksichtigt. Es ist zu hoffen, dass die Korrekturen und Präzisierungen der Regesten (z. B. MBW 3433) bald den Nutzern des MBW auch online zur Verfügung stehen. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hält diese Datenbank seit 2010 vor (<http://www.haw.uni-heidelberg.de/forschung/forschungsstellen/melanchthon/mbw-online.de.html> [Stand: 24.04.2014]). Gewohnt präzise erstellte Register (Absender, Adressanten, Fremdstücke; Bibelstellen; Autoren und Werke bis ca. 1500; Autoren und Werke ab ca. 1500) erleichtern die Benutzung.

*Stefan Michel*

JOHANNES MERZ, NIKOLA WILLMER (HRSG.): Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte (Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft Kath.-Theolog. Bibliotheken, Bd. 5). Würzburg: Echter Verlag 2010. 232 S. ISBN 978-3-429-03238-8. Kart. € 16,00.

Nicht nur durch die Säkularisation wurden in vergangenen Jahrhunderten eine Vielzahl von Büchern aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen und historische Bibliotheken als Wissensspeicher ihrer Zeit zerstört. Schon seit einigen Jahrzehnten bemüht sich die Forschung daher um die Rekonstruktion und Erforschung von Büchersammlungen und Bibliotheken. Der vorliegende Sammelband einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken und des (evangelischen) Verbandes Kirchlich-Wissenschaftlicher Bibliotheken, die vom 13. bis 17. Juli 2009 in Würzburg stattfand, möchte einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der einschlägigen Forschung geben. Der Band weist mit seinen acht Beiträgen einen regionalen Schwerpunkt auf dem fränkisch-bayerischen Raum auf, doch werden auch kirchliche Bibliotheken Westfalens und Hessens thematisiert. *Helmut Flachenecker* gibt zunächst einen Überblick über die mittelalterliche Bibliotheksgeschichte Frankens, wobei neben den Würzburger, Eichstätter und Bamberger Dombibliotheken auch die fränkischen Klosterbibliotheken sowie Adels- und Ratsbibliotheken zur Sprache kommen (13–25, 153–159). *Bettina Wagner* beleuchtet den Umgang der Bayerischen Staatsbibliothek mit dem Säkularisationsgut, indem sie am Beispiel der Handschriften des Benediktinerklosters St. Emmeram in Regensburg und der Wiegendrucke des Prämonstratenserstifts Windberg die Vorteile, Probleme und Perspektiven des Langzeitprojekts der Handschriftenkatalogisierung und der Erschließung der Inkunabeln aufzeigt (27–39, 159–166). *Hermann-Josef Schmalor* wendet sich der mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte der Dombibliotheken als dem vermutlich ältesten kirchlichen Bibliothekstyp zu, wobei das Augenmerk (neben Köln und Hildesheim) mit Münster, Paderborn und Minden vor allem auf den westfälischen Raum gerichtet wird (41–56, 166–171). *Berthold Jäger* zeichnet die Entwicklung der Fuldaer Bibliothekslandschaft in der frühen Neuzeit von der benediktinischen Klosterbibliothek und der jesuitischen Seminarbibliothek zur Landesbibliothek nach, wobei im Zentrum der Aufbau und das Sammelspektrum der Bibliothek des Priesterseminars stehen (57–76, 171–194; Materialien zum Beitrag finden sich auf S. 136–152). *Johannes Merz* nimmt die fränkischen Bettelordensbibliotheken Altstadt bei Hammelburg und Dettelbach (sowie implizit diejenigen von Kreuzberg und Miltenberg) in den Blick, die zwar die Säkularisation überstanden haben, aber aufgrund von Schrumpfung der Konvente, Priesterangel und Schließung bedroht sind (77–83, 194–198). *Nikola Willner* stellt neben den fränkischen Pfarrbibliotheken die als Spezifikum des Bistums Würzburg ab 1812 aus säkularisiertem Bibliotheksgut erwachsenen Dekanatsbibliotheken in Haßfurt, Karlstadt, Ochsenfurt und insbesondere in Neustadt an der Saale vor, denen ab 1821 zehn weitere derartige Zentralbibliotheken folgen sollten (85–93, 199–203). *Werner Jürgensen* wiederum beschreibt

vier Gelehrtenbibliotheken, die sich im Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Nürnberg erhalten haben (95–108, 203–207). Den Abschluss bilden schließlich Überlegungen von *Klaus Walter Littger* zu eigentumsrechtlichen Fragen in Bezug auf Internet-Digitalisierungen und Open-access unter besonderem Augenmerk auf Musikalien und indizierte Bücher (109–126, 207–218).

Abgerundet wird dieser lesenswerte und durch ein Register erschlossene Sammelband zu zentralen Aspekten der Bibliotheksgeschichte im kirchlichen Bereich durch den Abdruck der »Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz zur Bewahrung von gefährdeten kirchlichen Bibliotheksbeständen« (128–131) sowie durch den Abdruck der Ansprache des Würzburger Bischofs Friedhelm Hoffmann zum Thema »Kirche und Kultur in Zeiten der Krise« (132–134).

*Stefan Petersen*

IRMGARD SYRÉ, LUDGER SYRÉ (HRSG.): Eingebildete Bauern – gelehrte Mönche. Reisebeobachtungen im 18. Jahrhundert zwischen Schwarzwald und Bodensee. Karlsruhe: G. Braun Buchverlag 2009. 264 S. m. zahlr. Abb. ISBN 978-3-7650-8537-6. Geb. € 19,90.

Reisebeschreibungen sind eine geradezu klassische literarische Gattung der Aufklärungszeit. Das anzuzeigende, sehr handliche und bis hin zur Fadenheftung ausgesprochen liebevoll gestaltete Bändchen bietet eine Auswahl von derartigen, leicht gekürzten Texten aus den Federn des Basler Mathematikers und Astronomen Johann Bernoulli (1744–1807), des Karlsruher Naturforschers und Lehrers Heinrich Sander (1754–1782), des Augsburger Juristen und Privatgelehrten Georg Wilhelm Zapf (1747–1810) sowie eines anonymen Schwarzwaldreisenden, alle entstanden in den Jahren um 1780. Berücksichtigung findet darin der ganze Schwarzwald von seinen nördlichen Ausläufern bei Karlsruhe bis an den Hochrhein und an den Bodensee, darüber hinaus Teile der Schwäbischen Alb und sogar Oberschwabens. Typisch aufklärerisch gilt die Aufmerksamkeit der Betrachter dem Land und seinen Leuten, allen Sparten der Wirtschaft, den natürlichen Ressourcen, dem Handwerk, der Kunst, klösterlichen und sonstigen Bibliotheken, botanischen Gärten, spielenden und trinkenden Bauern, dazu vielerlei anderen Dingen, die den zu Pferd oder per Kutsche Reisenden da und dort begegneten und ihnen in ihrem aufklärerischen Eifer bemerkens- und mitteilenswert erschienen. So entstand eine wahre Fundgrube für Liebhaber der historischen Landeskultur in einem umfassenden Sinn. Von besonderem Interesse erscheint nicht zuletzt eine eingehende Beschreibung der Burgruine Hohenzollern (75–80), viele Jahrzehnte vor deren historisierendem Wiederaufbau (1850/67); freilich will dazu die auf S. 75 reproduzierte Ansicht der wiedererstandenen Burg (1866) nicht so recht passen. Die orthographischen und drucktechnischen Eigenheiten des 18. Jahrhunderts haben die Herausgeber behutsam geglättet, ohne dabei die stilistischen und sonstigen Vorlieben der einzelnen Autoren und das besondere Colorit der jeweiligen Beschreibungen über Gebühr zu beeinträchtigen. Im Anhang werden alte Maße erläutert, und ein Ortsregister erlaubt einen gezielten Zugriff auf die Inhalte.

*Kurt Andermann*